

«Gesunde» Wohnungen geplant

Bauprojekt für an MCS Erkrankte in Zürich Leimbach

alo. · Zurzeit schläft Christian Schifferle meist in seinem Auto im Wald. Der Präsident der Wohnbaugenossenschaft Gesundes Wohnen MCS leidet unter einer Umweltkrankheit, die das Leben in den meisten Häusern aufgrund der Luftqualität dort verunmöglicht. Multiple chemische Sensitivität (MCS) beschreibt ein Krankheitsbild, das bereits durch eine geringe Konzentration an Chemikalien in der Luft hervorgerufen wird. Für Betroffene sei gesundes Wohnen kein Luxus, sondern Notwendigkeit, so Schifferle. Deswegen will die Wohnbaugenossenschaft ein Bauprojekt in Zürich Leimbach realisieren, das verträglichen Wohnraum für an MCS Erkrankte schafft. Die Stadt Zürich unterstützt das 5,8 Millionen Franken teure Projekt und stellt das Land im Baurecht zur Verfügung. Man habe sich dafür eingesetzt, weil das Legislaturziel «Wohnraum für alle» die Förderung eines vielfältigen Wohnraumangebots vorsehe, hat Stadtrat Martin Vollenwyder bei der Präsentation des Bauprojekts am Dienstag gesagt.

Die Realisierung der Wohnungen stellt hohe Anforderungen. Ausgasungen von Bodenbelägen, Baumaterialien, Putzmitteln und Einrichtungsgegenständen sowie Duftstoffe, die in Kosmetik, Haarsprays und Waschmitteln enthalten seien, könnten bereits in

geringer Menge zu einer Entzündung der Organe führen, führte Schifferle aus. Mögliche Folgen seien brennende Schleimhäute, juckende Hautausschläge, Gliederschmerzen, Atemnot und Herz-Kreislauf-Beschwerden.

Die geplanten Wohnungen müssen deswegen auf einem Grundstück stehen, in dessen Umgebung die Luft möglichst unbelastet ist. Das Land in Leimbach am Rand der Bauzone verfüge für Städtzürcher Verhältnisse über eine gute Luftqualität, und auch die Belastung durch Elektrosmog sei gering, sagte Arno Roggo, Direktor der städtischen Liegenschaftenverwaltung. Die Materialwahl und die Verarbeitung müssten äusserst sorgfältig erfolgen. Zudem sei es wichtig, dass die Wohnungen konzeptionell bestimmten Anforderungen genügen. So sieht das Projekt vor, dass die Betroffenen beim Betreten der Wohnungen zunächst in einen Wasorraum gelangen, wo sie sich von chemischen Substanzen reinigen können. Das Prinzip «immer reiner» wird bis zum Schlafzimmer weitergeführt, wie Architekt Andreas Zimmermann betonte. Hierfür werde der Bau mit speziellen Schleusen ausgerüstet. Das Wohnhaus mit 15 Wohnungen soll bis 2013 gebaut werden. Das Projekt ist aus einem Studienauftrag, an dem fünf Architekturbüros beteiligt waren, hervorgegangen.